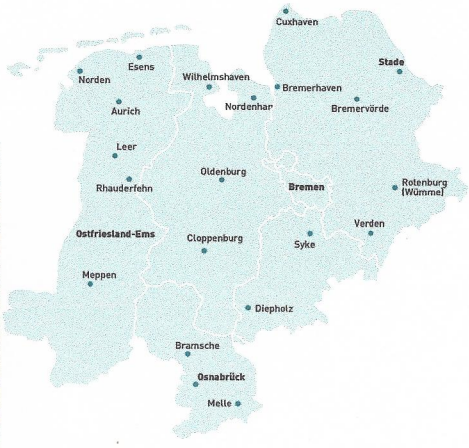
Hauchdünn und zerbrechlich

Ausstellung in Bremerhaven begibt sich auf die Suche nach Heimat

Foto(2): Arnd Hartmann



Mitten in der Kunst: Wie im Traum schweben die gebäudeartigen Gebilde aus Papier durch die Dionysiuskirche in Bremerhaven. Sie stammen von Barbara Lorenz Höfer (links), Silke Mohrhoff von der Kulturkirche hilft beim Aufbau.

Hunderte Fragmente schriftlicher Lebenserinnerungen hat die Künstlerin Barbara Lorenz Höfer zu einem Kunstwerk aus 20 Papierhäusern zusammengesetzt. Zu sehen sind ihre mehrfach überarbeiten und sehr zerbrechlich wirkenden „Briefe in die Heimat 22" in der Alten Kirche in Bremerhaven.

VON SVEN KRISZIO

Bremerhaven. Die Dionysiuskirche ist kaum wiederzuerkennen. Wer sie betritt und wie zum Gruß hinüber zum Altar schauen möchte, der wird überrascht. Denn etliche gebäudeartige Gebilde, die wie in einem Traum durch den Kirchenraum zu schweben scheinen, versperren die gewohnte Sicht. Auch die Kirchenbänke sind fortgeschafft und durch liegenähnliche Lagerstätten ersetzt.

Verantwortlich für den irritierenden Blick auf die Kirche ist die Künstlerin Barbara Lorenz Höfer, die sich mit ihrem Werk „Briefe in die Heimat 22" in die Alte Kirche in Bremerhaven-Lehe eingetragen hat. Zu sehen ist ihre „Raumintervention" noch bis Erntedank am 2. Oktober.

Die Künstlerin rechnet mit der Irritation der Kirchengänger, denen neben dem gewohnten Blick auf die Kirche auch der angestammte Platz fehlen wird, wenn sie an Gottesdiensten teilnehmen. „Ich wünsche mir, dass sie keine Fragen stellen, und nur schauen und beobachten, was in mit ihnen passiert", sagt die Künstlerin. Ihr gehe es mit ihrer Kunst aus Papier um eine Konfrontation mit der je eigenen Lebensgeschichte, sagt Lorenz Höfer.

Was Heimat ist und Heimatlosigkeit, beschäftigt die 64-Jährige mindestens seit 40 Jahren – solange ist sie künstlerisch tätig. „Meine Eltern sind aus Schlesien geflohen und sagten, dass sie nur zufälligerweise in Buxtehude leben." Höfer wohnt bis heute dort, sagt aber, dass sie sich nicht heimisch gefühlt habe. „Warum kann ich nicht sagen, dass ich in Norddeutschland zu Hause bin? Ich glaube, dass ich etwas abarbeiten muss", so die bildende Künstlerin und gelernte Holzbildhauerin, die unter anderem für ihre großformatigen Installationen aus Holz und Papier bekannt ist.

Neuer Blick in die Kirche: „Briefe in die Heimat 22" heißt die „Raumintervention".

„Man muss bei sich selbst ankommen"

Doch wie finden Menschen Heimat – auch die, die nicht aus ihrer Heimat fliehen und ihr Zuhause zurücklassen mussten? Höfer beschäftigt sich mit Fluchtgeschichten von Auswanderern im 19. Jahrhundert und Syrern heute, liest Briefwechsel von Soldaten und ihren Ehefrauen im Ersten Weltkrieg und spürt der Zerbrechlichkeit des Lebens nach, die sie auch selbst erfährt. „Die Existenz auf Erden ist ein fragiles Konstrukt. Wir sind alle Nomaden."

Die „Briefe in die Heimat 22" spiegeln diese existenzielle Suche wieder. Es handelt sich um Fragmente von Briefen, um Notizen und Fotos, die Lorenz Höfer geschenkt bekommen und für ihre Raumintervention nun in Beziehung gesetzt hat. „Alle verbindet, dass sie von Menschen aus dem 19. Jahrhundert bis heute stammen, die irgendwie wegmüssen." Höfer verschmilzt die einzelnen Erinnerungen, schafft durchschimmernde Collagen und bringt sie schließlich auf dünne Kanten aus Pappe auf. So entstehen am Ende knapp 20 dieser bis zu einem Kubikmeter große Gebilde, die wie Zelte oder Häuser aussehen, aber im Grunde bruchstückhafte Lebensspuren, Erinnerungen versinnbildlichen, hauchdünn und verletzlich. „Alles verschwindet im Jetzt", sagt Barbara Lorenz Höfer und ergänzt wie in einem Bekenntnis: „Man muss bei sich selbst ankommen, dann ist man zu Hause."

Dass die Werke in einer Kirche zu sehen sind, geht auf die Initiative von Silke Mohrhoff zurück, der Leiterin der Kulturkirche Bremerhaven. „Ich wusste sofort, dass die Werke ästhetisch gut in die Alte Kirche hereinpassen", sagt Mohrhoff, die selbst bildende Künstlerin ist. Auch zum Jahresthema der Kulturkirche, die derzeit renoviert wird und deshalb auf andere Kirchen als Ausstellungsorte ausweichen muss, passe die Auseinandersetzung mit dem Heimatbegriff: „Wir widmen uns der Identität eines Menschen", so Mohrhoff. Dazu gehöre nicht nur die Frage, woher ein Mensch komme, sondern auch, welche Bedeutung die Kirche als Heimat habe und wie sie sich womöglich verändern müsse.

Die Ausstellung „Briefe in die Heimat" in der Dinoysiuskirche/Lange Straße ist bis 2. Oktober jeweils donnerstags von 17 bis 20 Uhr, freitags von 12 bis 15 Uhr, samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr zu besichtigen. Weitere Infos über das Begleitprogramm gibt es im Internet auf https://www.pauluskirche-bremerhaven.de/.